



Vor-Ort-Büro am Hansaplatz gekündigt

30. Juni 2020. Fassungslösigkeit bei den ehrenamtlich Tätigen der Kultur- und Beratungsstelle „Vor Ort Büro“ (VOB) am Hansaplatz. Auf dem Tisch liegt die Kündigung durch Vermieterin BGFG zum Ende des Jahres. Darin heißt es: „Wir benötigen die Räume zur Umsetzung eines anderen Projektes in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte.“ Wie kann das angehen? Es gab keinen Hinweis auf diesen Schritt, kein klärendes Gespräch im Vorfeld der Kündigung. Anfragen bei der BGFG bleiben unbeantwortet, Aufklärung bringt schließlich ein Anruf bei Bezirksamtsleiter Falko Droßmann: In den Räumen des VOB soll ein Büro für zwei Sozialarbeiter eingerichtet werden. Damit würde eine seit Langem aufgestellte Forderung des Stadtteils erfüllt – nur: Warum ausgerechnet hier? Einen idealen Platz hätte es am Hansaplatz 8 finden können, aber dort wurde ein zweiter Seniorentreffpunkt eingerichtet, dessen tieferer Sinn sich vielen St. GeorgerInnen nicht so recht er-

schließt. Schließlich macht der LAB zwei Häuser weiter seit vielen Jahren anerkannt gute Arbeit in diesem Bereich.

Das VOB ist untrennbar mit dem Namen Michael Schulz verbunden, der mit Gleichgesinnten den Vor-Ort-Verein gründete und das Büro für Stadtteilkunst und -kultur öffnete. Kurz vor seinem Tod versprachen die Vorstandsmitglieder Ulli Gehner und Eckhard Bühler ihm im Krankenhaus in die Hand: „Wir werden das Büro in deinem Sinne weiter führen.“ Ein bewegender Augenblick, dem sich beide bis heute verpflichtet fühlen. Was nicht einfach war. Anders als der ehemalige Schulrektor Schulz, der nach seiner Pensionierung das Ladenlokal zu seinem Lebensmittelpunkt machte und



Sommertag 2019 vor dem Vor-Ort-Büro (Foto: U. Gehner)

es mit strenger Hand leitete, gehen die jetzigen Verantwortlichen auch noch anderen Tätigkeiten nach. Trotzdem gelang es ihnen, regelmäßige Bürodienste zu organisieren und die Räume weiterhin zu vermieten. Bis heute tagen hier unter anderem die Freiwilligenbörse und das Comicbüro, es gibt Deutschunterricht für Geflüchtete, wechselnde Ausstellungen und Filmabende und sogar einen Sanskrit-Lehrgang für eine interessierte Einzelperson. Alle Aktivitäten mit einem starken Bezug zum Leben auf dem Hansaplatz, die Sozialwissenschaftler würden sagen:

► Fortsetzung auf Seite 3



Wir trauern um Emilija Mitrović - Nachbarin, Freundin, Weggefährtin. Sie tanzte gern, liebte gutes Essen und gute Diskussionen im Kreise ihrer vielen Freundinnen und Freunde hier in St. Georg. Unerschrocken schaute sie auch dorthin, wo es wehtut, forschte und arbeitete zu Prostitution, Migration, Leben in der Illegalität. Sie sagte: „Gruppen, die diskriminiert und ausgegrenzt sind, haben sowohl menschlich als auch professionell meine Aufmerksamkeit und Solidarität.“ Ihr plötzlicher Tod am 20. Juli – wir stehen immer noch unter Schock. Ein sehr persönlicher Nachruf von Danja Antonovic in diesem Heft auf Seite 7.

Rege Teilnahme an der Umfrage zur Außen-Gastronomie auf der Lange Reihe

Corona hat den Gastronomen schwer zu schaffen gemacht, folglich ist es völlig in Ordnung, wenn darüber nachgedacht wird, welche Unterstützung die Politik anzubieten hat. SPD-Bezirksabgeordnete hatten im Juni in der Presse angekündigt, dass eine Genehmigung zur Ausweitung der Flächen für die Außen-Gastro in der Langen Reihe praktisch nur noch eine Formsache sei. Konkret: sieben jeweils 30 Quadratmeter große Ladezonen sollen für zusätzliche Sitzplätze freigemacht werden. Wie aber steht es um die berechtigten Interessen der Anwohnerinnen und Anwohner? So viel ist klar: Bei gutem Wetter

herrscht jetzt schon heftiges Gedränge auf den Gehwegen, das Einkaufen wird zum Hindernislauf. Auch von Beschwerden hinsichtlich der Lärmbelastung ist immer mal wieder zu hören. Um sich ein genaueres Bild zu machen, liegt nichts näher, als diejenigen, die es angeht, um ihre Meinung zu bitten, dachte sich der Einwohnerverein und druckte und verteilte Zettel mit den Fragen:

1. Fühlen Sie sich durch die Außengastro beeinträchtigt? und
 2. Wie stehen Sie zu einer Ausweitung (Unter welchen Auflagen / Beschränkungen)?
- Fortsetzung auf Seite 3

MENSCHEN IN ST. GEORG

Frithjof Esch



Foto: Ulli Gehner

Irgendwo hat man ihn schon gesehen. Beim Gang über den Hansaplatz, im Stadtteilbeirat, am Runden BürgerInnen-tisch. Unauffällig, freundlich. Hin und wieder ergreift er bei Diskussionen das Wort, berichtet von seinen Beobachtungen und Erfahrungen und lässt wie nebenbei Ergebnisse seiner sozialwissenschaftlichen Analysen einfließen. Das klingt souverän und zielgerichtet und lässt nicht ahnen, was für ein verschlungener Weg mit Abzweigungen und Sackgassen hinter dem 38-jährigen liegt. Das Elternhaus war schwierig, der Vater, der es über den 3. Bildungsweg zum Ingenieur gebracht hatte, war nicht in der Lage seinen Sohn in irgendeiner Weise zu fördern. Und so wuschtelte sich Frithjof mühsam durch, in der Schule bis zur Mittleren Reife, in der Lehre bei Airbus in Finkenwerder bis zum Flugzeugbauer und schließlich zum Fachabitur. Irgendwie war alles nicht das Richtige, aber weit und breit keine Unterstützung in Sicht, die bei der Selbstfindung hätte helfen können. Herkunft und Ausbildung, sein ganzer bisheriger Lebensweg schien vorzugeben, wie es unausweichlich weitergehen würde. Er brach mehrere Studien in technischen Fächern ab, sein Respekt vor den „ech-

Vom Studienabbrecher zum Wissenschaftler

ten“ Akademikern war riesengroß und angsteinflößend. Erst ein einjähriges Praktikum auf einer Kaffeefarm in Tansania und ein anschließender Job beim Deutschen Kaffeeverband weiteten seinen Blick und läuteten die Wende ein. Rettung war schließlich, wie für so Viele mit ähnlichem Hintergrund, die HWP, die als einzige Hochschule ein Studium ohne Abitur ermöglichte. Er stürzte sich mit Begeisterung auf das Fach Sozialökonomie, ging nach dem Bachelor zum Arbeiten zurück nach Tansania und mit einem Forschungsstipendium nach Russland. Sein Geld verdient er zurzeit u.a. als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Disability Studies und Teilhabeforschung. Seit 2009 lebt er nun mit Unterbrechungen in St. Georg und beobachtet den Wandel des Stadtteils, die kontroversen Diskussionen, die Studien, die polizeilichen Maßnahmen auf dem Hansaplatz. „Dabei geht es hier doch nur um ein Quadrat von 70 mal 70 Metern“, sagt er. „Ich hab’s ausgemessen. In der Diagonale durchquert man den Platz in 60 bis 90 Sekunden. Wieso gibt es so unterschiedliche Wahrnehmungen von dem, was hier passiert?“

Das untersucht er in seiner Masterarbeit. Bei genauer Analyse sei es nicht ein Gefühl von Gefahr durch Kriminalität, das manche AnwohnerInnen und TouristInnen auf dem Platz empfinden, sondern eher ein Gefühl der Irritation durch fremde Sprachen, durch Armut, auch durch Schmutz und unangenehme Gerüche. Das soziale Elend habe zugenommen. Man müsste einen finanziellen Kraftakt unternehmen, um die Leute von der Straße zu holen, eine Einrichtung mit arabisch und polnisch sprechenden MitarbeiterInnen und bedingungsloser Krankenversorgung anbieten. Er sagt: „Stattdessen wird es immer wieder mit

Repressionen versucht, jetzt auch noch mit Kameras. Da muss man sich doch fragen: Ist das die richtige Methode? Bisher hat sie jedenfalls nicht funktioniert. Da wäre es doch logisch, diese Methode fallen zu lassen und neue Wege zu gehen. Ich bin dafür, aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse zu handeln und nicht aufgrund subjektiver Wahrnehmungen.“ Natürlich müssten Straftaten verfolgt werden, aber die Ursachen der Probleme seien deutlich komplexer als die politischen Lösungsvorschläge.

Er hat hunderte von Zeitungsartikeln zum Thema Hansaplatz von 1960 bis Okt. 2019 durchgearbeitet und festgestellt: Anfangs standen in der Berichterstattung die sozialen Probleme im Vordergrund, der Ton war eher besorgt, orientierte sich am Schicksal der Menschen. Das Thema Kriminalität kam erst zum Schluss. Heute ist es genau umgekehrt: Knallige Überschrift „Kriminalität!“ und ganz zum Schluss wird noch kurz das soziale Elend thematisiert.

Statistik-Fan Frithjof wundert sich, warum die Medien die Kriminalitätszahlen nicht hinterfragen. Was da von den offiziellen Stellen veröffentlicht wird, sei viel zu schwammig, um einer genauen Nachprüfung standzuhalten, sagt er. Die Leute störe zu Recht, wenn in die Ecken gepinkelt werde. Das sei unangenehm und nervig aber keine Straftat.

So wandert er durch St. Georg. Unauffällig, freundlich. Beobachtet, redet mit den Leuten, zieht seine Schlüsse. Auf die Frage, was ihm daran privat gefalle, benutzt der engagierte Soziologe einen Begriff aus seinem Fachgebiet: „St. Georg ist glokal. Man lebt hier lokal in einem kleinen, überschaubaren, ganz gemütlichen Raum und ist trotzdem verbunden mit der Welt, dem Handel, dem Tourismus, der Flüchtlingsproblematik. Mit allen Prozessen der Globalisierung.“

Gabriele Koppel

Anzeige




**PEDERSEN
of
DENMARK**

„ERFAHREN“ SIE
DEN UNTERSCHIED

*In Innenstadtnähe -
nur fünf Minuten vom Hauptbahnhof!*

Fahrradladen St. Georg

Schmilinskystr. 6 20099 Hamburg Tel.: 24 39 08



Umfrage Außen-Gastronomie auf der Langen Reihe

► Fortsetzung von Seite 1

Schon nach wenigen Tage begann sich der Briefkasten des Einwohnervereins zu füllen. Insgesamt gingen bis zum 31. Juli 130 Antworten ein.

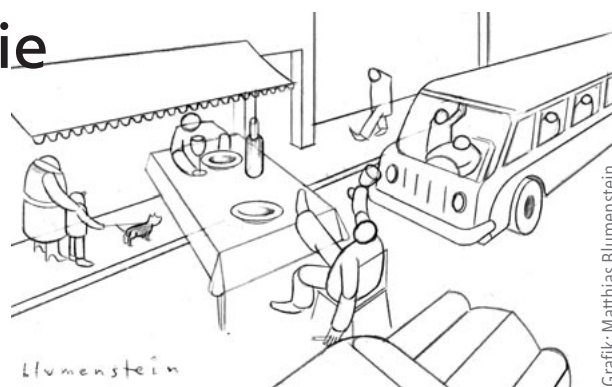
70 Befragte gaben an, sich durch die Außengastro beeinträchtigt zu fühlen, 60 stimmten mit „nein“.

Neben den Kreuzchen gab es viele zusätzliche Kommentare. Kritisiert wird, dass man als Fußgänger kaum noch durchkommt, schon gar nicht mit Rollstuhl oder Kinderwagen. Touristen und Partyvolk würden die Situation noch verschärfen. Auch die Gastronomen kommen nicht ungeschoren davon. Die blauen Linien würden nicht eingehalten, heißt es, und die Leute vom Servicepersonal nicht immer genügend Rücksicht auf Passanten nehmen. Beschwerden gibt es auch über nicht eingehaltene Corona-Abstände.

Für die Ausweitung der Außengastro gab es 56 Stimmen, dagegen 74. Hier in Stichworten die Angaben zum

Punkt „Unter welchen Auflagen / Beschränkungen?“:

- Sperrstunde bis 22 bzw. 00 Uhr (am Wochenende bzw. ohne laute Musik): 23
- Keine Behinderung der Fußgänger auf dem Gehweg: 19
- Lange Reihe verkehrsberuhigen/ als Fußgängerzone ohne Autos: 12
- Lieferverkehr und -zeiten beachten 12
- Kontrollen der Flächennutzung bzw. Blauen Linien: 10
- mehr Platz für Außengastro schaffen: 6
- zeitliche Begrenzung der Maßnahme auf Corona-Zeit: 6
- Abstand zur Fahrbahn aus Sicherheitsgründen bzw. entsprechende Begrenzungen: 5
- Corona-Abstände zwischen den Tischen einhalten: 4
- Anwohnerparken schaffen: 3
- nur Förderung lokaler Geschäfte und Betriebe, keine Ketten: 3
- Verbot von Straßenmusik: 3
- Reinigung der Gehwege durch die Gastronomen: 1



Gespräche im Zusammenhang mit der Umfrage legen die Vermutung nahe, dass junge Leute eher für Party auf der Langen Reihe sind und Ältere dagegen. AnwohnerInnen, die die Möglichkeit zum Rückzug haben, stimmen weniger energisch gegen die Ausweitung der Gastronomie als diejenigen, deren Wohnungen ausschließlich Fenster zur Straße haben.

Eins zeigt das rege Interesse an der Umfrage ganz deutlich: Die Bürgerinnen und Bürger wollen in Diskussionen und politische Entscheidungsprozesse eingebunden werden! Ein Instrument dazu gibt es ja in St. Georg: den Stadtteilbeirat. Allerdings muss dieses Instrument auch Ernst genommen und von jetzt fünf wieder auf zehn Sitzungen pro Jahr erweitert werden. Das wäre Beteiligung! *gk*

► Fortsetzung von Seite 1

Sie haben inklusiven Charakter. Da kann es schon vorkommen, dass jemand mal eben herein schaut, um auf die Toilette zu gehen, es trauen sich Menschen ins Büro, die sich von Behörden abgeschreckt fühlen, und die „Diensthabenden“ ihrerseits haben keine Berührungängste, sie sind selbst Teil des Platzes. Darüber hinaus ist im Büro Informationsmaterial zu allen denkbaren Fragen zusammengekommen, die im Laufe der Jahre von Nutzerinnen und Nutzern des Platzes an das Büro herangetragen wurden. Ein Schatz an Kenntnissen und Erfahrungen - ermöglicht dadurch, dass nach und nach ein Vertrauensverhältnis auf beiden Seiten wuchs. Manchmal mit etwas unkonventionellen Methoden, die den Charme des Unprofessionellen hatten. Wenn ein Mitglied des Vereins gelegentlich Mittagessen kochte und unterschiedslos alle zu Tisch bat, die gerade da waren, vergaß mancher „Platzbewohner“ vorübergehend sein Elend und fühlte so etwas wie Angenommensein und Teilhabe. Das mag nicht in jedem Fall mit den geltenden Bestimmungen im Ein-

klang gewesen sein, manchmal war zu viel Alkohol im Spiel, und einmal gab es auch eine Abmahnung durch die Vermieterin. Aber letztlich bewirkte es vermutlich mehr zur Befriedung des Platzes als Polizeiwagen, die mit Blaulicht und Sirene Jagd auf kleine Dealer machen.

Die Ausschreibung des Bezirksamts wendet sich an SozialpädagogInnen, deren Aufgabe ganz allgemein lautet, Ansprechperson für Menschen in sozialen Schwierigkeiten zu sein. Die aktiven Mitglieder des VOB schütteln verständnislos den Kopf. Da werden zum Beispiel keinerlei Sprachkenntnisse in Arabisch oder Farsi gefordert. Die aber wären dringend nötig, um eine gute Verständigung mit den vielen Geflüchteten auf dem Platz zu ermöglichen. Im Telefonat mit Falko Droßmann versprach dieser, dass die in jahrelanger Arbeit erworbene Kompetenz des VOB nicht ungenutzt bleiben soll. Er stellt in Aussicht, dass Angebote des Vereins auch nach der Übergabe der Räume stattfinden können. Das wäre zu wünschen. Es darf doch nicht sein, dass

diese einzigartige Mischung aus sozialem Engagement und Stadteilkultur so einfach spurlos zum Verschwinden gebracht wird!

Anzeige

**Mieterverein
zu Hamburg**
im Deutschen Mieterbund **DMB**

**Beratung und Hilfe
Täglich**
– Sonntags nie –

879 79-0
Beim Strohhause 20 · 20097 Hamburg
mieterverein-hamburg.de

Der Film „Wer rettet wen? Reloaded“

Das Virus hilft den Mächtigen der Welt

Unsere St. Georger NachbarInnen, die Filmemacher Leslie Franke und Herdolor Lorenz sind wieder aktiv geworden und haben sich die Coronakrise vorgenommen, die dazu führte, dass ein Großteil des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens weltweit von einem zum anderen Tag herunter gefahren wurde. Allerdings wirkte – so der Film - Corona nur als Brandbeschleuniger für eine Krise, die sich schon lange zuvor angebahnt hatte. Satyajit Das, Finanzexperte und Protagonist des Films, kritisiert, dass man nichts aus dem Crash von 2008 gelernt habe: „Die überhöhten Immobilienpreise, das Bankensystem, die Überschuldung – das ist wie trockenes Holz, das auf ein Streichholz wartet. Dieses Streichholz trägt den Namen Covid 19.“ In „Wer rettet wen?“ wird gezeigt, wer von der letzten Finanzkrise profitiert hat und warum - und

wer die Verlierer sind. Franke und Lorenz beziehen Position für die Leidtragenden der Krise. Sie sagen: „Das Virus hilft den Mächtigen der Welt“ und erinnern daran, dass in Frankreich z.B. Hunderttausende gegen die neoliberale Rentenreform und den profitorientierten Ausverkauf im Gesundheitssektor streikten. Mit Corona war der Streik gebrochen. In Chile hielten bis Februar tagtäglich Massendemonstrationen die Hauptstadt Santiago im Griff. Seither patrouilliert dort nur noch das Militär. In Deutschland waren die Beliebtheitswerte der Regierung seit Jahren im Keller. Jetzt sind sie bei 80%.

Am 11. September 2020 hat der Film Premiere im Metropolis. Wer darauf nicht warten oder den Film im größeren Kreis zeigen möchte, kann gegen eine Spende von 20 Euro von „Gemeingut in BürgerInnenhand“ eine DVD-Kopie

oder HD-Mov-Datei mit der Lizenz zur nichtkommerziellen Vorführung erwerben. <http://www.whos-saving-whom.org>

Anzeige

Fachanwältin in St. Georg

Manfred Alex
Rechtsanwalt und Fachanwalt für Mietrecht und Wohnungseigentumsrecht

Dorothea Goergens
Rechtsanwältin und Fachwältin für Arbeitsrecht

Cornelia Theel
Rechtsanwältin und Fachwältin für Familienrecht

weitere Schwerpunkte: Allgemeines Vertragsrecht, Erbrecht, Verkehrsrecht, Werkvertragsrecht

Koppel 78 20099 Hamburg-St.Georg
Telefon 040-24 98 36 Fax 040-280 1806

info@alex-goergens-theel.de
www.alex-goergens-theel.de

Anzeige

Superhelden-Gruppe

Wenn Mamas/Papas Seele krank ist und dein eigenes Leben deshalb manchmal schwierig ist, dann laden wir dich herzlich ein zur Gruppe der Superhelden-Kids.


Wann: unser Start-Termin ist der 16. September 2020; es gibt 11 Termine, wöchentlich mittwochs von 16:30 – 18:00 Uhr; Anmeldeschluss ist der 6. Sept.

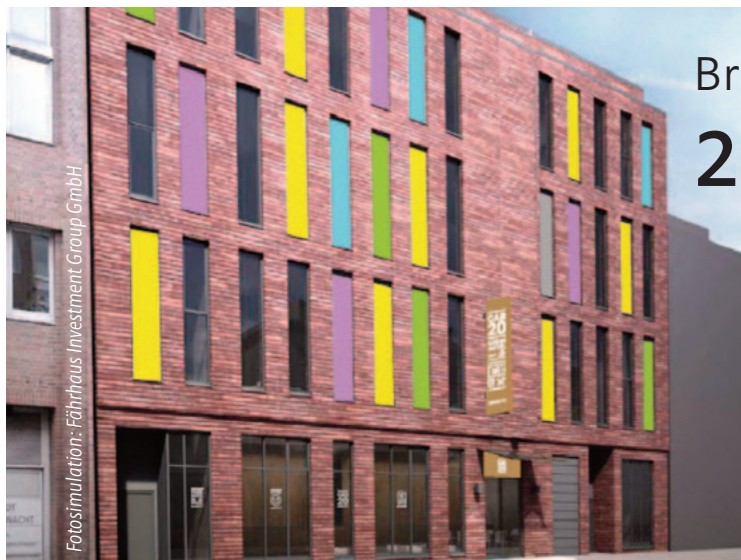
Was wir machen: Wir wollen zuhören, wie es dir geht und deine besonderen Superhelden-Fähigkeiten stärken. (Das gesamte Angebot ist kostenfrei)

Wo: Steintorweg 8 (ca. 2min vom HBF-Hamburg)

Für wen: Alle Kinder ab 6 Jahren, deren Mamas oder Papas Seele es nicht gut geht (die Gruppe wird nach Altersgruppen aufgeteilt)

Anmeldung: Tel.: 040/298 41 41-0
Mail: fabera-rautenberg@jwrg.de

 jwrg



Brennerstraße „CAB 20“ 298 neue Schlafplätze

Ein kurzer Rückblick auf die bewegte Geschichte der Immobilie an der Brenner Straße 20 scheint angebracht: Ursprünglich war der zweistöckige Flachbau ein Autosalon, in dem man durch die großen Schaufenster veredelte Luxuskarossen bestaunen konnte.

Bald nachdem der Autosalon aufgelöst wurde, zog ein „Alchemist“ ein, wie man den wohl nennt, wenn er jegliche Art von Substanzen und vermeintlich heilbringende Wässerchen zu brauen imstande ist. Ein seltsamer Mann war das, umgeben von Tausenden von Gläsern, Behältern, Erlenmeyerkolben und Gaskochern. Es sah aus wie in einem großen, ziemlich chaotischen Chemielabor.

Auch diese Einrichtung war nicht von allzu langer Dauer, und das Gebäude stand dann lange Zeit leer. Bereits 2009 erwarb die Fa. Fährhaus Investment den Grund und Boden, und plante, dort ein Studenten-Appartementhaus zu bauen. Da solche Planungen viel Zeit brauchen, kam Dierk Eckhard Becker, der in derselben Straße wohnt, auf die Idee, den Investor Dr. Mathias Krahl um die Möglichkeit einer Zwischennutzung für Künstlerateliers und soziale Projekte zu bitten. Der ließ sich darauf ein, vermietete den ganzen Laden für einen Euro + Betriebskosten an Becker. Der suchte sich Künstler und solche, die es werden wollten, um das Haus mit Leben zu füllen, und dann, 2010/11, begann die wilde Zeit der B 20. Eine Suppenküche wurde eingerichtet, ein Tauschladen für Klamotten, Difis Fahrrad-Heilemacherei zog ins Erdgeschoss ein, im 1. Stock bezogen Künstler ihre Arbeitsplätze, und auf der Dachterrasse entstand ein blühender Dachgarten.

Stein des Anstoßes waren vor allem die hin und wieder stattfindenden „Niedrigdecken-Raves“ in beiden Tiefgeschossen, bei denen bis zu 400 Gäste

Fluchtwegen. Deswegen war 2014 endgültig Schluss, der Gewerbe-Mietvertrag wurde gekündigt, das Gebäude polizeilich geräumt und dicht gemacht. Für die Pläne zum Bau eines Studentenheims gab es keine Bau-Sondergenehmigung. Der Bebauungsplan sah vor, dass dort ein maximal 3-stöckiger Gewerbebau hin sollte, Wohnen also ausgeschlossen war. Zudem gab es Bedenken aus der Nachbarschaft, und zwar vom Ev. Kirchenkreis Ost, der in dem rückseitig angrenzenden Backsteinbau am Steindamm Büroräume unterhält. Man befürchtete zu starke Lärmbelästigung durch junge Leute.

Während weiterer Jahre des Leerstands und mehr als 10 Jahre nach dem Verkauf des Grundstücks entsteht nun dort ein Kojen- oder Kabinen-Hotel, CAB 20 genannt. Dafür brauchte es keine Bau-Sondergenehmigung. Auf 3 1/2 Etagen werden insgesamt 176 Kojen errichtet. Davon sind 54 Kojen zur Einzelbelegung und 122 als Doppelbettkojen von 1,60 m Breite vorgesehen. Eine Doppelbett-Koje wird ab 60 Euro, eine Einzelkabine ab 30 Euro pro Nacht kosten. Zudem solle CAB 20 ein Ort sein, der diverse Gestaltungsmöglichkeiten für KünstlerInnen bietet. Die Lounge im Erdgeschoss, die Treppenhäuser und auch ein größerer Aufenthaltsraum im Staffgeschoss würden freie Wandflächen für Malerei bereit halten. Es solle der Versuch unternommen werden, „den Geist der alten B 20 mit einfließen zu lassen“, so Mathias Krahl. Auch Graffiti, die es zahlreich vor allem in den Tiefgaragen der B 20 gab, könnten wieder auferstehen.

kamen und zu Techno-Musik tanzten. Das war aus Sicht der Baubehörde ein Ding der Unmöglichkeit, denn es fehlte an Brandschutz und

Ferner sei denkbar, eine Suppenküche für Bedürftige am oder im Umfeld des Cabin-Hotels wieder einzurichten. Koordiniert wird all dies von der Consulting-Firma „wavemedia“, die sich nach eigener Aussage um die Integration der ehemaligen B20 Künstler, neuer Street Art-Künstler und des CAB 20 in St.Georg insgesamt kümmert.

Aus den Reihen des Einwohnerverschieden gibt es schwerwiegende Bedenken. Bereits jetzt sind 40 Prozent aller Hotelbetten in St. Georg zu finden, und ein Ende ist nicht abzusehen. Sie werden an Stelle von dringend benötigtem, bezahlbarem Wohnraum gesetzt, während die zunehmende Zahl der Touristen die gewachsenen Strukturen des Stadtteils zerstört. Entsprechend sieht es auch Gudrun Greb, Leiterin vom gegenüber liegenden „ragazza“. Sie befürchtet, dass ihre Klientel, die auf der Brennerstraße tätigen Sexarbeiter*innen, noch mehr begafft wird, als ohnehin schon.

Der Rohbau ist fertig, die Dachterrasse auch. Wenn alles nach Plan läuft, soll Cab 20 im Sommer nächsten Jahres eröffnet werden. **Ulrich Gehner**

**NACHHALTIGES
ST.GEORG**

WIEDER AKTIV

Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V. & Kulturladen St. Georg e.V.

Wir wollen endlich wieder loslegen und laden euch zu einer Ideen-Werkstatt ein.

Mi | 19.08.2020 | 18.00 Uhr
Kulturladen, Alexanderstr. 16, St. Georg

UNSERE BESTEHENDEN GRUPPEN SIND:
Plastikfrei • Kleidertausch • Suffizienz
Repair-Café • Urban-Gardening
Sauberes St. Georg

**Habt ihr schöne Ideen dazu?
Bringt sie mit.**

nachhaltiges-st-georg@email.de



Foto: Armin Smailovic

Erinnerung an Peter Maertens

Beim Einkauf auf der Langen Reihe sah man ihn in letzter Zeit nicht mehr so oft, er musste mit seinen Kräften haushalten. Schließlich spielte er immer noch Theater, bis Anfang dieses Jahres den Mister Green im Thalia in der Gaußstraße. In jungen Jahren hatte er Arzt werden wollen, aber als Sohn der Schauspieler-Eltern Charlotte Kramm und Willy Maertens, (dem unvergessenen Intendanten des Hauses!), lag der Weg zur Bühne doch näher. Mit Unterbrechungen sechzig Jahre lang blieb das Thalia Peters Wirkungsstätte. Zu seinem 50. Bühnenjubiläum stand er dort gemeinsam mit seinen Kindern Miriam, Michael und Kai, die allesamt ebenfalls Schauspieler geworden sind, auf der Bühne. In St. Georg lebte er mehr als ein viertel Jahrhundert, war regelmäßiger Kunde in der Buchhandlung Wohlers. So ließ er es sich auch nicht nehmen, sich dem vom Einwohnerverein organisierten Protest gegen die Kündigung des Ladens anzuschließen und an prominenter Stelle eine Erklärung gegen Mietenspekulation abzugeben. Am 11. Juli ist er im Alter von 88 Jahren gestorben. Wir sind sehr traurig.

Anzeigen



WEINKAUF ST. GEORG

Weine und Feines

Nudeln, Espresso, Gewürze und Senf, Gebäck, Schokolade
über 20 Sorten Öle und Essige

Lange Reihe 73 • 20099 Hamburg • Tel./Fax.: 040/280 33 87
www.weinkauf-st-georg.de

Ausstellungen

3. 8. So - 18.09. Fr

IN THE TWILIGHT

Fotoprojekt von Jörg Schmidt / ARS-Fotografie mit seinen Foto AGs vom Kunsthaus Schenefeld

Twilight (engl.) oder auch Zwielflicht bezeichnet den fließenden Übergang der Lichtverhältnisse am Anfang und Ende des lichten Tages im Übergang zur Nacht. Die fotografischen Kunstwerke zeigen die unterschiedlichen Dämmerungsphasen in einer beeindruckenden Intensität.

Kulturladen, Alexanderstr. 16

Eröffnung: So 23.08. 15:30 Uhr

Termine im August

08. Samstag

20:30 (Einlass: 20:00)

THE SOUND OF POLISH JAZZ POETRY

Jazzmeile presents:

»Das Iga Osowska Quartett«

An diesem Abend entführt Sie Iga Osowska (Gesang) mit ihrem Quartett in die Welt des polnischen Jazz.

Eintritt: 8,00 €, Kulturladen

09. Sonntag

15:00 - 18:00 Uhr ORIENTALISCHER

TANZWORKSHOP MIT LIVEMUSIK mit Katrin Welten (Tanz) und Zead Kha-wam (Kanun)

Erfahrung mit Livemusik ist nicht erforderlich. Anmeldung unter: orienttanzwelten@gmail.com Weitere Informationen unter:

www.orient-tanz-welten.blogspot.com

Teilnahme: 50,00 €/erm. 45,00 €

Kulturladen

12. Mittwoch

20.00, Monatstreffen des Einwohnervereins St. Georg, Stadtteilbüro, Hansapl.9

11. Dienstag

15:00, (Einlass 14:30)

NACHBARSCHAFTSCAFÉ

»St. Georgs filmreifes Kult-Café«

Wir servieren euch kulturelle Köstlichkeiten bei Kaffee & Kuchen.

Eintritt: frei (exkl. Verköstigung)

Kulturladen

21. Freitag / 22. Samstag

Film-Wochenende mit Live-Musik

20:00 OPEN-AIR-KINO im Lohmühlenpark

Höhe Berliner Tor 21 (Sportfeld)

Eintritt frei - Bei Regenwetter im Kulturladen

FREITAG

20:00 Livemusik: Madeleine Lauw & Thorben Korn, Musik u.Chansons

20:45 Kurzfilme "Hauskontrolle" von Bela Brillowska und "Ich bin hier"

von Mariola Brillowska

21:00 Überraschungsfilm

SAMSTAG

20:00 Livemusik: "Tasty Tunes" Band, Irish- und Scottish-Folk

20:45 Kurzfilme: „Corona-Sicherheitsfilm" und "Sprungbrett" (Demokratie leben)

21:00, Überraschungsfilm

25. Dienstag

10:30 (Einlass: 10:00)

DIE VERZAUBERTE PRINZESSIN

Präsentiert vom Regenbogen-Puppen-theater von und mit Eva Spilker, für Kinder ab 4 Jahren

„Eine märchenhafte Geschichte mit einer ungewöhnlichen Prinzessin, einem Zauberer und ein bis zwei Ungeheuern.“

Eintritt: Kinder: 3,00 € / erm.: 2,50 € Erzieher*innen: 3,50 € Erwachsene: 5,00 €

Gruppen bitte anmelden! Kulturladen

DIE LINKE.

Stadtteilgruppe St. Georg

Sie haben Fragen, Anregungen oder Probleme rund um und in unserem Stadtteil St. Georg?!



Ina Morgenroth und Steffen Leipnitz

(Mitglieder der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte)

Sprechstunde jeden 3. Mittwoch im Monat von 18:00 Uhr bis 19:00 Uhr

im Stadtteilbüro/Geschichtswerkstatt
Hansaplatz 9

Mail: ina.morgenroth@linksfraktion-hamburg-mitte.de
steffen.leipnitz@linksfraktion-hamburg-mitte.de

DANJA ANTONOVIC EMILI, MEINE

FREUNDIN ist tot

Ich durfte sie „Emili“ nennen, obwohl sie nicht glücklich war, dass ich ihr, wie sie sagte, das „jugoslawische J“ geklaut hätte.

Die Nachricht erreicht mich an meinem Belgrader Schreibtisch. Es ist Dienstag, der 21. Juli. Katarina, Emilijas Nichte, schreibt: „Emilija ist wieder gestürzt, diesmal ist sie nicht aufgestanden. Schrecklich“.

Ich weiß, dass diese Treppe in Emilijas Maisonnette-Wohnung blöd ist, ich weiß, dass sie schon mal runtergekullert ist, denke, Emili ist im Krankenhaus, rufe an, Katarina weint: „Emilija ist tot“. Wie es sich für eine Serbin gehört, fluche ich zuerst, verfluche das ungerechte Leben und heule erst danach. Alles erscheint so unwirklich.

Am Samstag, den 18. Juli, rief ich Emili an. An diesem Tag feiert sie ihren 67-jährigen Geburtstag. „Süße, happy birthday!“ Am Sonntag ruft sie zurück und erzählt beseelt: „Es war soooo schön!“ Sie berichtet vom Tag, vom Mittagessen mit ihrer Tochter Mirjana und ihrem Freund Jan beim Italiener, vom Nachmittagskaffee in der „Traumzeit“. Am Abend gibt es im Hof der Soester Straße 45 Čevapčići, Ajvar und serbischen „Kupus“- (Kohl)-Salat. Sie sagt: „Bin so happy, dass so viele Menschen da waren und vor allem, dass ich mit meiner liebsten und einzigen Tochter so ein gutes Verhältnis habe“.

Erinnerungen.

Emili wohnte noch in der Langen Reihe, Mirjana war ein blonder, lebendiger Knirps. Es waren die 90-er, die Zeit der Jugoslawienkriege. Beide waren wir

„Ich habe viel erreicht, viel gekämpft, viel gearbeitet, aber ich konnte mich auch freuen am Leben, wie immer es aussah.“ (A. Kollontai)

entsetzt, dass unser Traum eines Vielvölkerstaates in so einem Gemetzel enden musste. Emili war noch entsetzter, weil ihr jugoslawischer Pass nichts mehr wert war. Lange hat sie sich gewehrt ihn für einen deutschen umzutauschen – jetzt gab es das Land ihrer frühen Kindheit nicht mehr, jetzt wurde sie Deutsche, auch auf dem Papier.

Seit zwanzig Jahren wohnen Emili und ich Tür-an-Tür in der Soester Straße. Oft saßen wir auf ihrer Dachterrasse, blick-



Emilija Mitrović auf der Hansaplatz-Schaukel (Foto: U. Gehner)

ten auf Kirchen und Moscheentürme St. Georgs. „Spargel für Peggy“ hieß es immer im Frühsommer, dann saßen Peggy, Tita, ich und wechselnde Gäste am runden Tisch, schnackten und schlemmten.

Wenn sie von der Arbeit nach Hause kam, war der erste Weg zu mir, wenn ich in Hamburg war. Oft brachte sie kleine Geschenke mit, die kleine Ver.di-Ente hängt noch immer an meinem Schlüsselbund. Dann gab es Bohnensuppe und „kupus-salata“ und Schnack ohne Ende. Und so jahrelang. Oft haben wir uns gekabgelt, nein, nicht politisch, nur so, halt, Alltagsdinge. Wenn Harmonie herrschte, haben wir gelacht und gefragt, wann wir, zwei Sturköpfe wieder streiten werden...

Den Familiennamen ihrer Mutter Magdalena fand ich so schön: er lautete Walzer. Wie der Tanz. Magdalena lebte nördlich von Belgrad, in der Provinz Vojvodina, die vor gut 300 Jahren von Kaiserin Maria-Theresia mit Schwaben, Sachsen und Franken besiedelt wurde. Die fleißigen Deutschen machten aus den Sümpfen der Panno-

nischen Ebene fruchtbares Land, lebten dort friedlich mit 20 anderen Volksgruppen zusammen. Bis zum 2. Weltkrieg, bis Hitler in Jugoslawien einmarschierte. Die hitlertreuen

Donauschwaben zogen am Ende des Krieges mit der Armee weg, geblieben waren diejenigen, die mit dem Hitlerwahn nichts zu tun hatten. In Titos Jugoslawien galten sie aber trotzdem als „Deutsche“, verloren ihre Bürgerrechte, ihre Häuser, kamen ins Lager.

So auch die junge, wunderschöne Magdalena Walzer. Dort traf sie Pavle Mitrović, einen ordenbehängten Partisanen aus Südbosnien. Magdalena und Pavle verliebten sich in einander, Emilija und Ljiljana wurden geboren. Das Glück währte nicht lange. Magdalena starb, als Emilija fünf Jahre alt war.

Auf der Suche nach besserem Leben beschloss der Familienrat, dass Emilija und ihre Schwester mit ihrer Tante nach Deutschland ziehen sollen. Emilija war sechs Jahre alt, als die kleine Familie zuerst in ein Auffanglager für Spätaussiedler kam. Diese Zeit prägte sie fürs Leben. Sicherlich ist das einer der Gründe warum sie für die Rechte der Migranten, Benachteiligten und Ausgebeuteten ihr ganzes Leben gekämpft hat.

Und gekämpft hat sie, ob als Sozialwissenschaftlerin und Dozentin an der HAW, ob als Stimme der Sexarbeiterinnen, als Migrantenberaterin.

Vor zwei Jahren kam die Rente, der Blick auf neue Leben machte sie zuerst unsicher. Viele Projekte, neue Bücher schwirrten im Kopf, das Angebot der HAW, ihre Seminare weiter zu führen, machte sie glücklich.

Mirjana, ihre wunderschöne, wunderkluge Tochter liebte sie über alles. Ganz stolz war sie auf „das Kind“, das so tolle Sachen macht. Magisterarbeit in Mexiko, jetzt Doktorarbeit an der Berliner Uni, Forschungsthema: „Hybride Welten: Flanieren zwischen digitalen und materiellen Realitäten im öffentlichen Stadtraum“.

Für die Traueranzeige hat Mirjana ein Zitat der Marxistin Alexandra Michailovna Kollontai ausgewählt. Schöner kann man meine Emili nicht beschreiben.

Spendenbitte für das Spielhaus Danziger Straße e.V.

Seit über einem Jahr betreiben wir das Spielhaus Danziger Straße auf eigene Faust und wachsen immer weiter in die Vereinsprozesse hinein und an den bürokratischen Stolpersteinen. Neben den schönen Tätigkeiten vor Ort, der Gemeinschaft mit den Kindern und ihren Familien, befassen wir uns viel mit der Frage der Finanzierung. Abgesehen von unzähligen teils aufwendigen Spendenanträgen haben wir auch versucht, die Kosten mit eigenen Aktivitäten aufzufangen. Sehr erfolgreich und ein tolles Event war unsere Halloween-Feier im letzten Oktober. Auch das kleinste Weihnachtskino der Welt im Dezember hat allen viel Spaß und unserem Verein ein kleines Plus auf dem Konto verschafft. Wir möchten an dieser Stelle noch einmal allen, die mit uns gefeiert und gearbeitet oder sonstwie unsere kleine Oase unterstützt haben, herzlich danken.

Feste dieser Art hatten wir auch für Ostern und die Sommerferien geplant, bevor uns Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Spenden, die vorher aus örtlichen Gastronomiebetrie-

ben und anderen Einzelhandelsquellen kamen, sind in der Zeit der Pandemie ausgeblieben. Die Kosten sind geblieben, und eine saftige Nachzahlung für Wasser von ca. 500 € hat die letzten Reserven aufgebraucht. Die Wasserkosten erklären sich aus der Befüllung des Wasserbeckens letzten Sommer (wir sind der einzige Wasserspielplatz im Stadtteil!), die über unseren Zähler abgerechnet wurden und für die die Stadt (Eigentümerin des Spielplatzes), nicht aufkommen möchte. Das ist der Grund, warum wir diesen Sommer das Wasser nicht anmachen können.

Deshalb wenden wir uns noch einmal mit einem Spendenaufruf an alle LeserInnen und NachbarInnen aus dem Stadtteil, um auch weiterhin gewährleisten zu können, das Spielhaus auf der Danziger Straße für alle Kinder und Familien öffnen zu können. Wir danken euch sehr für jede Hilfe!

Simona Calfa, 1.Vorsitzende

Danzigerspielhaus2018@web.de

Spielhaus Danziger Straße e.V.

IBAN: DE30 2005 0550 1026 2256 39

BIC: HASPDEHHXXX

Initiative stattKameras macht weiter!

Trommelkreis, Open Piano, Theatersketch und Offenes Mikro – dies alles wird

am Sa. d. 22.8. ab 17 Uhr

statt Kameras auf dem Hansaplatz zu erleben sein.



Foto: ug

Denn nach Auskunft der Polizei werden bei angemeldeten Versammlungen im öffentlichen Raum die Überwachungskameras gen Himmel geschwenkt. Wir freuen uns auf einen lebhaften Austausch mit Anwohner*innen und Besucher*innen des Hansaplatzes und allen interessierten St.Georg*innen.

Bilderrätsel im Juli-Heft

Wer einen Bücher-Gutschein der Buchhandlung Wohlers gewinnen möchte, hat noch Gelegenheit bis zum 30. August eine Lösung einzureichen. Die Auflösung folgt in der September-Ausgabe.

Falsches Satzzeichen – große Wirkung

In der Berichterstattung über den Stadtteilbeirat im letzten Heft ist uns ein Irrtum unterlaufen. Durch einen falsch gesetzten Doppelpunkt wurde Ingo Borchardt, der Verbindungsmann zwischen Bezirk und Stadtteilbeirat fälschlicherweise der Partei „Die Grünen“ zugeordnet. Dafür bitten wir Herrn Borchardt an dieser Stelle um Entschuldigung.

Impressum: Herausgeber: Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V. | Hansaplatz 9, 20099 Hamburg | info@ev-stgeorg.de | **V.i.S.d.P.:** Michael Joho c/o Einwohnerverein St. Georg e.V. | **Redaktion:** Michael Joho *mj*, Imke Behr *ib*, Ulrich Gehner *ug*, Gabriele Koppel *gk*, Bernhard Stietz-Leipnitz *bsl*, Michael Schulzebeer *ms*, Mathias Thurm *mth* |

Anzeigen: Imke Behr, i-behr@t-online.de | **Veranstaltungen:** M.Joho, 280 37 31 | **Gestaltung & Produktion:** Harald Heck, Michael Schulzebeer | **Druck:** Scharlau GmbH, Hamburg | **Verteilung:** Karl-Heinz Thier, 280 19 97 |

Auflage: 2.200 Exemplare | **Bankverbindung:** Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V. | IBAN: DE77 2005 0550 1230 1263 59 BIC: HASPDEHHXXX | Für Spendenquittungen bitte Namen und Adresse angeben

**Wir liefern täglich!
Gerne auch Ihre
telefonische Bestellung!
Tel.: 245601**

www.feinkost-läufer.de

Urban Yoga — HAMBURG

URBAN YOGA HAMBURG
Yogaschule & -studio

Rostocker Str. 4
20099 Hamburg – St. Georg

Tel. 040-30 71 04 30
info@urbanyoga.hamburg
www.urbanyoga.hamburg

KUNTZSTÜCK!
ANNETTE KUTZ • SCHMUCK

- Schmuck • Design
- Einzelanfertigungen
- Goldschmiedekurse

Koppel 94 • 20099 Hamburg
☎ + ☎ 040-28051991
mo-fr 15-18 h + darüber hinaus nach Termin
www.kuntzstueck.de

Dr. Robert Wohlers & Co.
Buchhandlung und Antiquariat

LANGE REIHE 38
Tel. 040 / 24 77 15
dr.r.wohlers@t-online.de
www.dr-wohlers.de

Der Einwohnerverein
im Internet
www.ev-stgeorg.de

Der lachende Drache
dort auch in Farbe